

Meet the Profs

Sabine Metzging

Liebe Sabine Metzging, du wirst ab sofort unser QuPuG Editorial Team verstärken und ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit dir. Damit unsere Leser*innen sowie natürlich unsere Autor*innen dich etwas besser kennen lernen können, stelle ich dir hier gerne drei Fragen.

Pflegende Angehörige sind dein Spezialgebiet. Kannst du uns in wenigen Sätzen die Schwerpunkte oder Anliegen erläutern, die du hier vertrittst?

Ja gerne. Grundsätzlich interessiert mich, wie Familien mit Krankheit umgehen und wie sie ihren Alltag (um)gestalten und auch bewältigen, der sich durch die Erkrankung eines Familienmitglieds verändert. In den vergangenen 15 Jahren lag mein Fokus dabei auf Kindern und Jugendlichen in ihrer Rolle als pflegende Angehörige. Zu Beginn wussten wir fast nichts darüber, es ging also zuerst einmal darum, dieses Phänomen zu beschreiben. Wir wollten verstehen, was da vor sich geht, wie es zu solchen familialen Pflegearrangements kommt, was Kinder und Jugendliche überhaupt tun oder auch nicht tun, wann und in welchem Umfang dies geschieht, wie es ihnen -aber auch den anderen Familienmitgliedern geht, was sie sich wünschen, worin ihre Ressourcen bestehen, was sie belastet, wo Unterstützung ansetzen kann; kurzum und aus einer wissen-

schaftlichen Perspektive betrachtet, bestand unser primäres Anliegen in der Rekonstruktion der subjektiven Wirklichkeit dieser Familien. Viele Fragen können wir heute beantworten, neue sind hinzugekommen. Heute, 15 Jahre später, besteht mein Hauptanliegen darin, zu verstehen, was es wirklich braucht, um der Komplexität dieses Themas so zu begegnen, dass Familien nachhaltig und situationsspezifisch Unterstützung, Begleitung und vor allem Entlastung erfahren. Und wo können wir präventiv ansetzen, dass Kinder und Jugendliche erst gar nicht zu pflegenden Kindern werden.

Kannst du uns deine Expertise in der qualitativen Forschung beschreiben? Was sind deine liebsten Vorgehensweisen und Analysemethoden?

Ich schätze, dass ich ganz und gar in der Forschungstradition der Grounded Theory Methodologie von Anselm Strauss und Juliet Corbin beheimatet bin. Zumindest kenne ich mich damit am besten aus. Mich interessieren Prozesse und Interaktionen, ich möchte verstehen, wie und warum Menschen in bestimmten Situationen so handeln, wie sie es tun, auch, oder gerade, weil sich uns das oft spontan so gar nicht erschließen mag. Darum geht es ja vielfach, wenn wir uns für Krankheitsbewältigung interessieren. Ich möchte verstehen, wie Dinge zusammenhängen, was sie beein-

flusst und wie und wodurch sie sich verändern (lassen). Wenn wir Phänomene verstehen und auch erklären können, hilft uns das, unser Handeln entsprechend auszurichten.

Und ich mag es einfach sehr, Menschen zu begegnen und ihre individuellen Geschichten zu hören. Ich empfinde Interviews oft als Privileg, und es ist ein Geschenk, wenn es gelingt, so viel Vertrauen herzustellen, dass ein fremdes Gegenüber einen sehr persönlichen Ausschnitt seines Lebens mit Dir teilt. In der Analyse mag ich beides: das Abtauchen in die Daten genauso wie den Diskurs in einer Forschungsgruppe. Letzteres kommt aus Mangel an Ressourcen aus meiner Sicht viel zu kurz.

Forschungsphilosophisch, wo stehst du da? Welchen wissenschaftsphilosophischen Hintergrund teilst du?

Das ist eine schwere Frage, zumal ich keine Philosophin bin und Wissenschaftsphilosophie sicher nur in Ausschnitten gelernt habe. Ich will es so beantworten: Ich glaube an die Subjektivität von Wirklichkeit, daran, dass wir unsere Wirklichkeit in Interaktion mit unseren Mitmenschen erschaffen, und dass es wichtig ist, diese Wirklichkeiten ernst zu nehmen. Und ich habe auch gelernt, wie schwer es ist, diese wirklich nachzuvollziehen und zu verstehen.